

Mit geschlossenen Augen steh'n wir da,  
in uns ein Bild von 'ner besseren Welt;  
wie wir kämpfen mit 'nem Stein in der Hand,  
um sie zu erreichen;  
uns Wärme abgeben, wenn Schnee niederfällt.  
Saßen am Feuer, wo wir uns gewärmt,  
gemeinsam gesungen gar manches Lied  
von Revolution und 'ner schwarz-roten Fahn',  
fabulierten von Gleichheit  
und 'nem wirklichen Fried'.  
Doch der Welt ist's einerlei,  
all dies' Wunschdenken ändert sie nicht.  
Was hilft's, wenn wir uns vor ihr verstecken?  
Ist die ertäumte Freiheit in uns'ren Projekten  
viel zu oft uns auch nur 'nen Irrlicht.  
In Wirklichkeit sieht's düster aus;  
das sehen wir, wenn uns're Augen offen.  
Wo blutig wird auf uns geschlagen,  
Lebensraum entrissen;  
was gibt es da noch groß zu hoffen?  
Ach was, ich kneif die Augen wieder zu,  
fühl' den Stein in meiner Hand.  
Der Gedank' erfüllt mein Herz mit Mut.  
Lasst uns endlich niederreißen  
zwischen Traum und Welt dies' öde Wand.

Creative Commons CC BY-NC-ND by Meas Wolfstatze  
(geschrieben am 09.10.2013,  
ein Gedicht der Wildvogel-Reihe,  
als mp3 downloaden: mit Hisztory )